

22.07.2008

Psychologen-Kongress stellt vor

Kobolde gegen Kindergewalt

Forscher der Freien Univesrität Berlin haben ein Programm gegen Gewalt bei Kindergartenkindern entwickelt. Marionetten sollen ihnen beibringen, mit Trauer und Wut umzugehen. VON SVENJA BERGT

Im Foyer des Internationalen Congress-Centrums (ICC) ist ein ungewöhnliches Arrangement aufgebaut. Zwischen Konferenztischen und Anzuträgern steht eine kleine bunte Bühne. Davor sitzen Kinder im Kindergartenalter auf quietschgrünen und himmelblauen Kissen. Gebannt schauen sie in Richtung Bühne, wo gerade die Marionette Paula drei Kobolden beizubringen versucht, dass man auch mal traurig, wütend oder ängstlich sein darf.

PSYCHOLOGEN TAGEN IN BERLIN

Noch bis zum **Freitag** läuft der 24. Internationale Psychologen-Kongress im Internationalen Congress-Centrum (ICC). Nach Angaben der Veranstalter ist es der größte, den es jemals gab: Über 8.600 Teilnehmer aus 100 Ländern diskutieren in **450 Symposien** und Workshops, über 8.000 Präsentationen sind geplant. Das Themenspektrum reicht dabei von den verwendeten Zeichensystemen in U-Bahn-Stationen bis hin zu Kinderpornografie. Zum Thema **Jugendgewalt** gibt es noch mehrere Veranstaltungen in den nächsten Tagen: Am heutigen Mittwoch und am morgigen Donnerstag geht es jeweils um 15 Uhr um **Agression, Wut und Gewalt** an Schulen, am Donnerstag gibt es um 16.45 Uhr ein Symposium über die Effekte von Medien auf Einstellungen und Verhaltensweisen. Konkreter wird es am Freitagmorgen um 8 Uhr: Dann referiert unter anderem der renommierte US-Psychologe **Craig Anderson** über Gewalteffekte in Videospiele. **SVE**

Die Kinder sind Teil einer psychologischen Demonstration - ohne es zu wissen. Denn um die Kindergartengruppen herum scharen sich Journalisten und Kamerateams, die mindestens so gebannt auf die Reaktionen der Kleinen wie auf das Geschehen auf der Bühne achten. "Papilio" - Schmetterling - heißt das Projekt von Psychologen der Freien Universität (FU) Berlin und der Universitäten Bremen und Kiel. Sein Ziel: schon den Vier- bis Siebenjährigen beizubringen, dass Gewalt keine Lösung ist. Natürlich ohne dass sie es merken.

"Wir wollen so früh wie möglich einen Grundstock legen und Gewalt damit gegensteuern", erklärt Herbert Scheithauer, Juniorprofessor für Pädagogische und Entwicklungspsychologie an der FU. Mit 700 Kindern samt Eltern und Erziehern haben die Forscher eine Längsschnittstudie durchgeführt. Deren Ergebnisse ermutigten die Psychologen: Nicht nur von vorneherein schon problematische Kinder, sondern auch solche ohne Verhaltensprobleme würden mit dem Programm "verbesserte sozial-emotionale Kompetenzen aufweisen", sagt Scheithauer.

"Emotional kompetente Kinder können Gefühle bei sich und anderen erkennen und wissen, wie sie damit umzugehen haben."

Im Gegensatz zu anderen Programmen für Kindergartenkinder sieht Scheithauer den Vorteil bei "Papilio" in der Praxis. Die Studie zeige, dass die Kindergärten die einzelnen Programmpunkte meist selbstständig weiterführen. Die sind nicht einmal sehr zahlreich: Da wären zum einen Paula und die Kobolde von der Augsburger Puppenkiste. Sie sollen den Kindern die verschiedenen Gefühlsebenen vermitteln. Dazu kommt ein Spiel, bei dem die Kinder bestimmte soziale Regeln einhalten sollen. Die Gruppe, die gewinnt, darf sich am Ende etwas wünschen, was allen zugutekommt. Zum Programm gehört auch ein spielzeugfreier Tag, der Kindern zeigen soll, dass man auch mit einfachen Mitteln viel Spaß haben kann.

Darüber hinaus setzen die Psychologen in ihrem Konzept auf Weiterbildung für die Erzieher und intensiven Dialog zwischen Erziehern, Eltern und Kindern - etwas, das selbstverständlich sein sollte. Vielleicht sind die Erzieher deshalb so begeistert von dem Programm: "Die Kinder sind offener, gesprächsbereiter geworden", bilanziert eine Kindergärtnerin in der Studie. "Sie sind reifer, sprechen mehr miteinander, übernehmen

Verantwortung, verhandeln für kleinere Kinder mit."

2002 begann die Planung des Projekts. Den Ausschlag gab eine Statistik des Rotary-Clubs in Rosenheim, die eine alarmierende Zahl von Gewalttaten unter Jugendlichen feststellte. Und weil Psychologen die Grenze für das Verfestigen von Verhaltensstörungen im Alter von acht Jahren ansetzen, entschieden sie sich, vorher Einfluss zu nehmen. Ein weiteres Programm haben die Psychologen für Jugendliche ab der siebten Klasse konzipiert. Dazwischen gibt es noch eine Lücke. "Wir würden ‚Papilio‘ auch gerne für die ersten Schulklassen weiterentwickeln", sagt Psychologe Scheithauer.

Dass die Kinder etwas aus der Vorführung mitnehmen, zeigt sich direkt im Anschluss - wenn auch nicht unbedingt im Sinne der Forscher. "Jonas ist wie der Heulibold, der weint auch immer", sagt ein Mädchen. "Aber doch nicht immer", versucht die Erzieherin vermittelnd einzugreifen. "Doch, immer", bleibt die Kleine stur. Und Jonas fängt prompt an zu weinen.

<http://www.taz.de/nc/regional/berlin/aktuell/artikel/1/kobolde-gegen-kindergewalt&src=PR>

© taz Entwicklungs GmbH & Co. Medien KG, Vervielfältigung nur mit Genehmigung des taz Verlags